

# Andernacher Bürger-Blatt.



Samstag 13. Juni  
1857.

Drucker und Herausgeber:  
Adam Isbert.

## Bekanntmachungen.

$\frac{1}{2}$  Morgen ewiger Klee ist zu verpachten.  
Das Nähere bei Frau Wittve Palm auf dem  
Steinweg.

Morgen Sonntag  
**C a n z u s i k**

am neuen Netze-Haus durch die Herren Gebrüder  
Habernicht.

A. Zervas.

In der Fabrik von Al. Gödderß und  
Koll steht ein Spänniger Frachtwagen zu ver-  
kaufen.

Bei Ernst van Meerten auf der Post  
ist täglich frische Milch zu haben.

## Apolonaris = Wasser

Mineral = Brunnen bei Ahweiler  
per Krug 2 Sgr. 3 Pf. incl. Krug.  
C. Ph. Gottlieb.

Zwischen hier und Thür ist ein schwarzseide-  
ner Regenschirm mit wachstuchnem Ueberzug und  
weißer Krücke verloren worden. Bei Abgabe in  
der Expedition dieses Blattes erhält man eine an-  
gemessene Belohnung.

Für einen einzelnen Herrn sind zwei Zimmer  
mit Möbel zu vermietthen, in Nro. 360.

## Rhein = Dampfschiffahrt.

Köln und Düsseldorfer Gesellschaft

Fahrplan vom 2. Juni 1857.

Z u B e r g.

Von Andernach nach Mannheim. 3 Uhr Morgens.

" " " Mainz, 10 $\frac{1}{2}$  " "

" " " Mainz, 1 $\frac{1}{2}$  " Nachmitt.

" " " Coblenz, 3 $\frac{1}{2}$ , 6 $\frac{1}{2}$  Uhr "

" " " Mainz, 10 $\frac{3}{4}$  " Nachts.

Z u T h a l.

Von Andernach nach Köln 6 $\frac{3}{4}$ , u. 10 $\frac{3}{4}$  Uhr Morgens

" " " Köln u. Düsseldorf 12 $\frac{1}{4}$  Uhr

" " " " " " 2 $\frac{1}{4}$ , 3 $\frac{1}{4}$

" " " " " " 6 $\frac{1}{4}$  Uhr.

Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag direkt  
bis Arnheim, Rotterdam.

Kleine Güter bis zum Gewicht von 2 Strn. wer-  
den täglich verladen.

Die Rahnführer.

In Del abgeriebenes, chemisch reines Bleiweiß  
per Pfund zu 4 und 5 Sgr., gekochtes, englisches  
Lein-Del à Pfd. 14 Sgr., rohes à 13 Sgr. per  
Quart und sonst alle Farben billigt bei  
Ernst Joseph Mainone.

Das mit Fürstlichem Privilegium belicene  
**Dr. White'schen Augenwasser**  
 von Traugott Erhardt in Altenfeld in Thüringen bewährt sich durch die täglich damit gemachten glücklichen Kuren unter allen bis jetzt in Anwendung gekommenen Augenheilmitteln als das mildeste und beste, und kann als lang erprobtes Heil- und Stärkungsmittel und als eine

## Sichere Hülfe

für

# Augen kranke

Jedermann empfohlen werden. Es wirkt sicher, kräftig und schnell ohne alle nachtheiligen Folgen, namentlich bei Entzündung, Krampf, Lähmung, Verdunkelung, Trockenheit, Thränen u. Schleimfluß der Augen, so auch bei Augenschwächen und dem grauen Star und kostet à Flacon nebst Gebrauchsanweisung unter Franco-Einsendung oder Postnachnahme bloß 10 Sgr. und ist nur acht zu haben bei

A. Jäbert.

Das mir zur Untersuchung und Begutachtung übersandte White'sche Augenwasser enthält nach einer genauen Untersuchung keineswegs Bestandtheile, welche den Augen nachtheilig sind, sondern vielmehr solche Stoffe, welche bereits schon seit geraumer Zeit in der Augenheilkunde als bewährte und anerkannte dastehen, und daß daher dieses Augenmittel bei gehöriger Anwendung wohl geeignet ist, den Erfordernissen zu genügen, das man von einem derartigen allgemeinen Augen-Medicamente erwartet, dies bezeuget der Wahrheit gemäß.

Jena, den 29. Oct. 1850.

Dr. Willibald Arnst,  
 Professor der Chemie.



Dr. Hartung's  
**China-Rinden-Oel**

(à Flasche 10 Sgr.  
 und



## KRÄUTER POMADE

(à Tiegel 10 Sgr.)

Das glückliche Resultat einer vorgeschrittenen, sorgfamen, wissenschaftlichen Erkenntniß, sind die Dr. Hartung'schen privilegierten Haarmuchsmittel bestimmte sich in ihren Wirkungen gegenseitig zu ergänzen: diene das Chinarindenöl zur Conservirung der Haare überhaupt, so ist die Kräuter-Pomade zur Wiedererweckung und Belebung des Haarmuchses angezeigt; erhöht ersteres die Elasticität und Farbe des Haares, so schützt letztere vor dessen frühzeitigem Erblichen und usfallen, indem sie die Epidermis eine neue, wohlthuende Substanz mittheilt und die Haarzwiebeln auf die kraftvollste Weise nährt.

## Vegetabilische Stangen-Pomade

autorisirt v. d. K. Prof. der Chemie Dr. E. Lindes in Berlin, wirkt sehr wohlthätig auf das Wachsthum der Haare, indem sie selbe geschmeidig erhält und vor Austrocknung bewahrt, verleiht ihnen erhöhten Glanz und Elasticität und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel. Ein Originalstück kostet 7 1/2 Sgr.

Vorstehende Artikel sind nur allein echt zu haben bei A. Jäbert in Andernach und Hrn. Liethert in Linz.

## Landwirthschaftliches.

Neubereitung. (Fortsetzung und Schluß.)

1. Das Braunheu wird in folgender Art bereitet:

Luzerne, Klee und Gras werden bei dem Eintritt in die Blüthe, schwedischer Klee, nachdem er vollständig aufgeblüht ist, Erbsen, Bohnen und Lupinen nach Entwickelung der Schoten bei gutem Wetter gemäht und die etwas starken Schwaden gleich hinter der Sense auseinandergestreut und am zweiten Tage, sobald der Thau abgetrocknet ist, gewendet. Am dritten Tage, wenn der Thau abgetrocknet ist, wird das Heu in Windhaufen gezogen und am Abend, wie am folgenden Tage, sobald wiederum der Thau abgetrocknet ist, in die Scheune oder in Schober oder große Haufen eingefahren, woselbst das Heu sorgfältig festgetreten, am besten schichtweise von ein zu ein Fuß mit Viehsalz bestreut und zu oberst zwei bis drei Fuß stark mit Stroh zugedeckt werden muß.

Das Einfahren des abgewelkten, noch saftfeuchten Heues zu einer Zeit, wo es frei von Thau und Regen ist, dann das sehr feste Eintreten und Ueberdecken mit Stroh bleibt die Hauptsache, weil in der obersten Schicht des Heues die Hitze aufhört, folglich hier die Feuchtigkeit niedergeschlagen und so lange Schimmel erzeugt wird, bis sie von selbst verdunstet ist. Damit aber der Schimmel nicht das Heu befällt, wird die Strohddecke aufgelegt. Im Scheunentaf setzt man gerne noch rund umher Stroh und packt das Heu in den verbleibenden Raum. Auf je 100 Quadratsfuß Fläche muß mindestens ein Mann zum Festtreten angestellt werden. Den Haufen macht man nicht über 20 und nicht unter 10 Fuß hoch. Breite und Länge können beliebig angenommen werden.

Ist das Heu so im Scheunentaf, Schober oder Haufen eingepackt, so stellt sich nach drei Tagen die Hitze ein, die so stark wird, daß man die Hand darin nicht leiden kann und ein ordentlicher Dampf aus der Scheune, Schober oder Heuhaufen zieht, jedoch ohne Besorgniß von einer Selbstentzündung, sobald das Heu nur vollkommen Regen- und Thautrocken unter Berücksichtigung der obigen Regeln eingebracht ist. Jetzt sinkt das Heu wohl bis auf 1/3 seiner Höhe zusammen, man darf es aber nicht stören, indem jede gefährte Stelle Schimmel erzeugt.

Nach 6 bis 8 Wochen ist die Hitze vorüber, das Heu trocken, es zeigt sich nun braun, auch im Innern stellenweise schwarz und hat einen überaus angenehmen, kräftigen, honigartigen Geruch, der auch eine Zehalichkeit mit dem von gebackenem Obste hat. Das Braunheu bleibt so liegen, bis es nach und nach versüßert wird; oben überpact man auch Getreide, Stroh u., um den Raum zu benutzen. Durch das Umlegen nach einer anderen Stelle würde der Arom des Heues verflüchtigen und das Heu viel an Werth verlieren.

Alle Thiere fressen das Braunheu gerne, es giebt mehr Milch, Butter und Fleisch, als das grüne Heu, aber weniger Mist.

Die Selbstverhütung schließt schon eine Umsehung gewisser Bestandtheile des Futters ein, es ist die ganze Futtermasse mit Einschluß der Holzfaser offenbar in einen verdautlicheren, mehr ausnutzbaren Zustand übergegangen, als es bios bei getrockneten Grünheu der Fall sein kann, und eben deshalb die vom Braunheu erhaltene geringere Quantität an Dünger erklärlich.

Eine Probe Braunheu, die aus Westphalen hier eingegangen, überreichte ich den sehr verehrlichen Vereinsmitgliedern zur Ansicht und bemerke, daß in England wie in Holland anderes als Braunheu nicht auf dem Markte vorkommt, weil dieses seines größeren Nahrungswerthes halber dort so sehr geschätzt wird. Jeder Farmer bereitet Braunheu und wählet es lang, ehe das aus England hier übergesiedelte Vieh das Grünheu frisst.

Ein sehr verehrtes Vereinsmitglied von hier bewahrt sein Heu seit einigen Jahren im Freien unter bedeckten Schobern auf, in die das stets nur Regens- und Thautrockene Heu eingefahren wird und es halt sich darin sehr gut, wie das gegenwärtige verehrte Vereinsmitglied bekunden und wie Jeder sich auf dem Gehöfste des selben auch heute durch den Augenschein überzeugen kann. Im vorigen Jahre dampfte das Heu im Schober dergestalt, daß alle Arbeiter und Hausgenossen des Vereinsmitgliedes die Entzündung des Heues fürchteten. Dasselbe blieb aber nicht nur gut, sondern wurde auch vorzüglich gerne von Pferden und Rindvieh gefressen.

## 2. Das Sauerheu wird dagegen in folgender Art bereitet:

Tritt in der Zeit der Heuerdung dauernd Regen ein, so daß man etwa fürchten muß, das Grünfutter werde auf dem Halme oder auf der Schwade verderben, so läßt man:

Luzerne, Klee, Gras beim Eintritt in die Blüthe, Wicken, Erbsen, Bohnen und Lupinen nach Entwicke lung der Schoten gleich hinter der Sense, u. das Kraut von Möhren, Kohl, Wurken, Rüben, Topinambur, Georginen, Mais, so wie es nur abgeschritten ist,

in Mieten, Haufen wie man die Kartoffeln und Rüben einwintert, einfahren, nachdem unten eine Lage von Stroh gemacht ist, damit das Futter nicht sandig wird. Es kommt nun aber darauf an, daß das Futter sehr fest eingetreten wird, damit keine mit Luft angefüllten leeren Räume bleiben. Ich habe stets auf je 100 Quadratsfuß 2 Mann ange stellt, die nicht nur das Futter festtreten, sondern gleichzeitig mit schweren Spaten oder Hackeisen, soweit solche vorräthig, versehen waren und mußten mit diesen Instrumenten das Futter förmlich feststampfen. Das Futter, das sich an den Außenwänden beim Festtreten herausdrängt, muß aus-

gezupft und unter die Füße der einstampfenden Leute gebracht werden. Ist das Futter etwa zwei bis drei Fuß eingestampft, so wird die Lage mit Viehsalz bestreut, als wenn recht stark Getreide gesät wird. Der Zusatz des Salzes erfolgt nun immer nach neuer Ein tretung des Futters um einen Fuß Höhe; je höher der Haufen ist, um so reichlicher kann die Salzeinstreuung erfolgen.

Die Länge der Miete ist selbstredend beliebig, dagegen macht man dieselbe nur bis 6 Fuß hoch. — Bei dieser Arbeit schadet eingetretenes Regenwetter nicht, man kann ungestört nach Aufhören des Regens, selbst beim Regen, fortfahren und die Miete beenden.

Nach vollendetem Aufsetzen wird die Miete mit so viel langen Stroh bedeckt, daß man sicher ist, daß die darüber zu schüttende Erde nicht durch das Stroh in das Futter eindringen kann, wozu eine Strohschicht von etwa 3 oder 4 Zoll genügt. Ist die Strohschicht gemacht, so gräbt man um die Miete herum in Form eines Abzugsgrabens die Erde auf und bedeckt mit demselben das Stroh in der Art, daß sie in festangeschlagenem Zustande oben einen Fuß dick und unten am Fuße etwa zwei Fuß dick liegt; letzteres ist nöthig, um dem obern Ende mehr Halt zu geben. Je stärker die Erdschicht ist, um so besser ist das Einmieten besorgt, denn die Erde soll nicht nur den Luftzutritt verhindern, sondern das Futter fester zusammenpressen. Kommt nun das auf diese Art verpackte und gesalzene Futter in Gährung, dann stukt die Miete zusammen, welches gewöhnlich nach 24 bis 48 Stunden beginnt. Jetzt muß man die sich in der Erde bildenden Risse sehr sorgfältig täglich zweimal fest anklopfen, auch wohl noch um eine gewölbte Form zu behalten, Erde zu werfen und stets fest anklopfen lassen. Nun bleibt die Miete unberührt stehen, bis man zum Gebrauche des Futters schreiten will, welcher beliebig, wenn auch bis zum Frühling verschoben werden kann.

Soll das Futter aber gebraucht werden, so wird die Miete an einem Ende aufgewacht und das Futter nach der Breite der Miete senkrecht weggenommen, und dann — bis mehr Futter geholt werden soll, — vorne nach Höhe der Miete Stroh vorgelegt.

Das Futter behält die grüne Farbe, hat einen Geruch wie eingemachte Salzgurken, wird vom Rindvieh und von Schafen, sobald sie nur daran gewöhnt sind, was in 2 Tagen der Fall ist, sehr gerne gefressen. Ich habe seit 3 Jahren bereits alljährlich einige 20 Fuhren Rüben, Topinambur und Georginenkraut selbst Hederich auf diese Art aufbewahrt, nach erfolgter Oeffnung der Miete das gepresste Futter mittelst eines scharfen Spatens abstechen oder mittelst einer scharfen Palthacke abhauen, dann in Körben den Rüben ohne Zusätze in der Krippe vorlegen lassen. Da das Futter aber gesalzen ist, und in großen Massen verabreicht abführend wirkt, so kann es nur als Zwischenfutter benutzt werden; — ich versichere aber, daß meine Röhre, die bei reiner Stallfütterung stets sehr fettes gutes Futter erhalten und sehr verwöhnt sind, dieses Futter sehr gerne und begierig verzehren. Ich lasse davon Vormittag ein und Nachmittag ein gutes Futter verabreichen, pro Hauptvieh den Tag einen guten gehäuften halben Schffel voll.

Den Viehwärter habe ich bei Verabreichung dieses Futters dahin instruiert, daß der Viehdünger sein Merkzeichen, ich möchte sagen, sein Barometer ist.

Wird der Dünger dünnfließend, so ist schon zu viel von diesem Futter verabreicht und es muß eine kleinere Portion fortan und stets nur davon so viel vorgelegt werden, daß der vom Viehe gewonnene Dünger eine bündige Form behält. Bei diesem Zwischenfutter haben meine Kühe sich sehr gesund, in vorzüglichem Futterzustande gehalten, sehr gut gemolken und ich war der weiteren Verabreichung von Viehfalz überhoben.

Hieraus erhellt, daß man zur Sauerheubereitung nicht alles Grünfutter verwendet, sondern nur bei anhaltendem eintretendem Regenwetter zu dieser Bereitungsmethode schreiten soll. Bei Lupinen, Topinambur und geernteten Rüben- u. Kraut, wo die Ernte gewöhnlich in den Herbst fällt, also ein Trocknen des Heues föglicherweise nicht möglich, ist die Methode der Sauerheubereitung aber von unendlichem Werthe und sollte kein Landwirth verkümmern, sich für seinen Viehstand ein so werthvolles dem Vieh angenehmes Zwischenfutter zu bereiten!

Die Gewinnung des Sauerheues ist so einfach, leicht und sicher, daß Niemand davor zurückschrecken darf. Im Herbste 1855, als ich meine Rüben- und Wicken-Ernte bewirkte, trat anhaltend Regenwetter ein, so daß bei 7 bis 8 Morgen Rüben, obgleich ich verhältnismäßig bedeutende Arbeitskräfte beschaffte, doch 8 Tage hindurch währte; ich konnte die Miethe mit eingestampftem Grünfutter, also auch nicht früher als nach Ablauf dieser Zeit vollständig bedecken. Jede Nacht und auch oft am Tage regnete es recht stark, so daß ich schon sehr fürchtete, das schöne Futter durch Verderben in Folge des bei Anlegung der Miethe gehobten vielen Regens zu verlieren. Allein meine Besorgniß war unbegründet. Als ich die Miethe Ende November v. J., um das Futter zu gebrauchen, öffnete, fand ich dasselbe vorzüglich erhalten und habe davon bis Ausgangs März d. J., wie auch in den früheren 2 Jahren, täglich zwei Futter an meine Kühe verabreichen lassen.

In Livland wo große Besitzer den Klee in großen Massen gewinnen, wird derselbe hinter der Sense in Haufen eingefahren und auf vorbeschriebene Art aufbewahrt. Ein sehr verehrtes Vereinsmitglied von hier hat auch in diesem Jahre ca. 15 zweispännige Fuhrn Klee vom ersten Schnitt gleich hinter der Sense einfahren und in einer Miethe aufbewahren lassen. Sobald die Miethe geöffnet, wird gedachtes Vereinsmitglied und durch Vorzeigung einer Probe des Sauerheues erfreuen und durch den Erfolg belehren.

Viele Landwirthe und landwirthschaftliche Schriftsteller rathen an, das Futter in Gruben aufzubewahren oder mehrere Gräben aufzuwerfen, darin das Grünfutter zu legen und so die Miethe zu bilden; ich rathe jedoch nur zum ebendescriebenen Verfahren, weil es die bequemste Art der Zubereitung und es am leichtesten und zweckmäßigsten ist, das Futter aus der Miethe zum Verbräuche zu holen. Bei Gruben ist das Unangenehme, daß in dieselben hineingestiegen und das Futter nach oben transportirt werden muß, was sehr beschwerlich und unreinlich ist, da die Leute mit den Füßen auf dem Futter stehen und Erde und Schmutz jedes Mal mit in die Grube bringen. Bei einer Miethe wird aber das Futter so allmählig von oben bis auf den Grund abgestochen oder abgehauen, weggetragen und weiter vorgebracht, wenn das Futter bis auf den Boden weggenommen ist. Auch ist im Abstecken oder

Abhacken des Futters in der Grube sehr beschwerlich, daher ich durch die Praxis die Ueberzeugung gewonnen habe, (denn ich hatte im ersten Jahre auch das Futter in Gruben eingemacht und durch Anlegung derselben nicht unerhebliche Kosten gehabt), daß in einer Miethe das Sauerheu am besten aufbewahren und am leichtesten und bequemsten zum Gebrauche zu holen sei.

Bei großen Wirthschaften können die Miethe ja gleich auf dem Felde, wo die Ernte bewirkt wird, angelegt und das Futter in Kastenwagen nach Bedarf nach Hause geholt werden. Der stärkste Frost dringt in solche Miethe nicht ein und schadet dem Futter durchaus nicht, ebenso wenig, daß die angebrochene Miethe etwa Wochen oder Monate lang auf der einen Längenseite offen und bloß mit Stroh bedeckt bleibt.

So dürfte hiermit das Nöthige über die Gewinnung eines guten Heues in jeder nur möglichen Art gesagt sein; ich führe nur noch an, daß ja größtentheils auch der Menge und guten Beschaffenheit des getrockneten Futters für das Vieh die Hoffnungen des Landwirths beruhen; denn das Heu und der getrocknete Klee in guter Qualität sind Hauptnahrung bei der Ernährung und Düngerzeugung desselben. Guter Futterbau ist die erste Grundlage zu einer intelligenten, ertragsreichen Wirthschaft. Es muß daher bei der Gewinnung des Heues sehr wohl in Erwägung gezogen werden: daß nur die junge Pflanze in ihren Blättern und Zweigen viel Zuckerstoff hat, daher auch das Gras, der Klee in der Zeit des Aufblühens zu ernten ist. Läßt man den Klee, die Gräser der Reife nahen, so verliert der Nährgehalt des Futters durch die sich vom Zeitpunkte der Blüthe ab ausbildende Holzfaser, das Futter wird hart, dem Vieh unangenehm und insbesondere nahrungsärmer. Außerdem tritt mit dem Samenansatz bei den Gräsern für den Landwirth der zu beachtende Umstand ein, daß der Grassamen durch das Futter unter den Stalldünger kommt und dadurch den Acker verunkrautet und verqueckt. Namentlich in hiesiger Gegend werden die einschneidigen Wiesen selten eher gemähet, als bis vollständiger Samenansatz da ist.

Indem ich nunmehr schliesse, bitte ich die verehrten Vereinsmitglieder, noch in diesem Jahre bei Gewinnung des zweiten Schnittes des Grasses und Klees mit der Braunheu-Bereitung und wenn auch schon Strohvorräthe da sind in dem Spätherbste, bei Gewinnung des Rübenkrautes u. mit der Sauerheu-Bereitung Versuche anzustellen, obenbezeichnete Regeln zu beobachten und von den erlangten Resultaten hier demnächst Mittheilungen zu machen, damit nicht nur wir Alle, sondern auch die Landwirthe von nahe und ferne zur Beschreitung dieses zu großen Vortheilen führenden Weges immer mehr und mehr veranlaßt werden und der am Eingange des Vortrages gebrauchte Wahlspruch

Dem Thoren gefällt seine Weise wohl,

Aber wer Rath annimmt, der ist weise.

durchweg Beherrschung findet.